Basel, 8. Juli 1922. № 27 XXII. JAHRGANG

KAMMÜLLER / BASEL

SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL , THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Die Allgemeine Konsumgenossenschaft Möhlin sucht per 1. September 1922 für ihr Depot Riburg ein gewandtes, kautionsfähiges **Verkäuferpaar.** Nur durchaus geeignete, branchekundige Bewerber wollen ihre Offerte mit Gehaltsansprüchen, Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnissen bis 11. Juli a. c. an den Vorstand der **Allgemeinen Konsumgenossenschaft Möhlin** richten.

Gesucht eine **Verkäuferin** für grösseren Konsumverein der deutschen Schweiz. Vollständige Kenntnisse der Kolonialbranche und Umgangsformen mit den Mitgliedern sind unerlässlich; ferner perfekte franz. Sprache und Kaution. Nur erstklassige, gewandte Kräfte wollen sich melden. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugniskopien und Photographien sind bis spätestens 12. Juli 1922 unter Chiffre C. S. 2619 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Angebot.

Junger, solider Mann sucht Stelle als **Magaziner** in Konsum, um sich weiter auszubilden. Eintritt kann nach Belieben geschehen. Offerten unter Chiffre A. S. 200 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger verheirateter **Bäcker,** auf Gross- und Kleinbrot bewandert, mit Kenntnissen der Konditorei, sucht Stelle, wenn möglich für sofort. (Event. später.) Sich wenden an J. Dettwyler, Bäcker, Sälistrasse 6, Olten.

Ein der Lehre entlassener, starker, williger **Bäcker** sucht Stelle in Bäckerei, wo er sich in der Konditorei ausbilden könnte. Offerten sind zu richten an Hans Schenkel, äussere Schaffhauserstrasse 44, Winterthur.

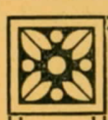
Infolge Beendigung der einjährigen Lehrzeit suchen wir für unsere Lehrtochter auf 1. August 1922 Stelle als **II. oder III. Verkäuferin.** Kautionsfähig.

Konsumgenossenschaft Papiermühle u. Umgebung.

Kaufmännisch gebildeter, junger, strebsamer Mann, im Genossenschaftswesen vertraut, mit Kenntnis der Kolonial- und Manufakturwarenbranche, sowie der doppelten amerikan. Buchhaltung, sucht passende Stelle. Prima Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Offerten sind zu richten unter Chiffre J. S. 194 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge, seriöse **Ladentochter**, mit vierjähriger Ausbildung, deutsch und französisch sprechend, sucht baldmöglichst Stelle. Offerten sind zu richten unter Chiffre O. Z. 192 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngeres **Verkäuferpaar** mit kleiner Familie sucht Stelle zu wechseln; in Hauptlokal oder grössere Filiale. Eingeführt in Mercerie-, Bonneterie-, Manufaktur- und Schuhwaren. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. K. 197 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.






SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XXII. Jahrgang | Basel, den 8. Juli 1922 | No. 27

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Verantwortung.

Verantwortung ist die eignende Kraft, die Herrschaft fordern und rechtfertigen darf. Nie wird sie Herrschaft fordern um der Abzeichen willen, nie wird sie Macht fordern um des Menschen und seiner Freude willen. Verantwortliche Herrschaft ist Dienst, doch nicht der mystische Dienst eines Despotengottes, der Willkür verleiht, weil er Willkür übt, der Anbetung verleiht, weil er Anbetung fordert, sondern Dienst am idealen Gedanken, der die andern zum gemeinsamen Werk emporreisst. Verantwortliche Herrschaft macht den König zum Knecht, den Knecht zum König, nicht um von ihm bestimmt zu werden, sondern, um ihn im Geist zu seinesgleichen zu erhöhen. Sie verlangt nicht Unterwerfung und Gehorsam, sondern Mitwirkung und Folge; Kniefall und Buhlschaft ist ihr verächtlich, Pomp und Götzenweihe ein Greuel. Wer Lust hat, über Sklaven zu herrschen, ist ein entlaufener Sklave; frei ist, wem Freie willig folgen und wer Freien willig dient.

Die Freude, die Despotismus bringt, ist die Freude an der Ueberhebung, an der Niedrigkeit der Menschen, an Bequemlichkeit, Glanz, Ruhm und Neid, und wenn zuweilen die Bequemlichkeit geopfert wird, so geschieht es, um neue Machtfreuden einzutauschen. Die Freude der Verantwortung ist Freude an der Gefahr, an Arbeit und Sorge, und Freude am Schaffen. Opferndes Schaffen aber ist tätige Liebe, die höchste Bürgschaft unseres transzendenten Rechts. Wenn jemals vor dem Richterstuhl der Welten die Menschheit unseres Planeten erschiene, so wäre sie durch das selige Wort: «Mein Glück war schaffende Liebe» gerichtet und erlöst.

Walther Rathenau.

Der britische Genossenschaftskongress in Brighton.

Am Pfingstmontag versammelten sich die Vertreter der britischen Konsumvereine zu ihrem diesjährigen Kongress in Brighton, jener an der Südküste Englands gelegenen idyllischen Badestadt, die vom Volksmund als «Königin der Seestädte» (Queen of Watering Places) bezeichnet wird. Brighton hat auch eine in genossenschaftlicher Beziehung ruhmreiche geschichtliche Vergangenheit: hier wirkte Dr. King, jener menschenfreundliche Arzt, der als erster unter allen Sozialreformern die Bedeutung der Konsumentenorganisation für die wirtschaftliche Wohlfahrt des Volksganzen erkannte und der den modernen Konsumvereinsgedanken in klaren Linien herausarbeitete. (Zu den Gästen des Kongresses gehörte übrigens ein Enkel jenes bedeutenden Mannes, Mr. G. Lionel King, der in einer Ansprache auf die schwierigen Anfänge der genossenschaftlichen Tätigkeit in Brighton hinwies und an einige interessante Episoden aus dem Leben seines Grossvaters erinnerte.) Auch Holyoake, der geistvolle Propagandist und Geschichtschreiber der britischen Genossenschaftsbewegung, weilte viele Jahre in Brighton.

Der diesjährige Kongress der britischen Genossenschafter erhielt dadurch sein Gepräge, dass, zum erstenmal, eine Vertreterin des weiblichen Geschlechts die Eröffnungsrede hielt. Miss Clewelyn Davies sprach mit Kraft und Temperament, ohne dass im übrigen die Gefühlsnote wesentlich stärker erklungen wäre als in den früheren Inauguralreden ihrer männlichen Partner. Die Sprecherin nimmt die ihr zuteil gewordene Ehrung weniger als eine persönliche Anerkennung ihrer Leistungen und Verdienste hin, denn als eine Anerkennung der grossen Bedeutung, welche die Mitwirkung der Frauen in der Genossenschaftsbewegung überhaupt erlangt hat. In dieser Zeit wirtschaftlicher und finanzieller Kalami-

täten, Arbeitslosigkeit und Schwierigkeiten aller Art «schauen wir, und nicht vergebens, zu den Frauen in der Bewegung auf, bauend auf ihre Einsicht und Standhaftigkeit. Das Genossenschaftswesen beruht auf ihren Bezügen im Genossenschaftslokal und alle wahren Vertreterinnen des genossenschaftlichen Gedankens werden sich stolz zur Höhe ihrer Pflicht erheben, die genossenschaftlichen Organisationen zu stärken und unsere Eigenbetriebe im Gang zu erhalten.» Die Rednerin skizziert in knappen Strichen die geschichtstheoretischen Grundlagen der Bewegung. Robert Owen, Dr. King und andere Pioniere der Vor-Rochdaler Periode leisteten Vorzügliches auf dem Gebiet sozialer Forschung und wirtschaftlicher Experimente, aber erst die Einführung des modernen Rückvergütungsprinzips durch Rochdale schuf die Basis für eine gesunde Entwicklung unserer Bewegung, indem durch sie das Einzelinteresse mit dem Kollektivinteresse verknüpft und zugleich der Praxis der demokratischen Kontrolle im Wirtschaftsleben die Bahn gebrochen wurde. «Die beiden Leitideen der genossenschaftlichen Bewegung: Beseitigung des Profits am Produkt und demokratische Kontrolle, verliehen dieser Bewegung den Charakter einer Revolution, einer Revolution von so vitaler und umwälzender Kraft, dass sie in die ökonomische Struktur der Gesellschaft greift. Zwar wurde dieser revolutionäre Charakter des Genossenschaftswesens nicht überall begriffen. Der persönliche Vorteil, welcher für die Genossenschafter aus dem automatischen Prozess des «Sparens durch Ausgeben» (Saving-by-Spending) resultierte, stand oft ihrem Ausblick auf die weiteren Zwecke und Ziele der Bewegung im Wege, gerade so wie die Gewerkschafter teilweise über die Forderung nach höheren Löhnen ihre umfassenderen Aufgaben vernachlässigen.»

Miss Clewelyn Davies äusserte sich in der gleichen eindringlichen und ungeschminkten Weise zu den meisten jener Fragen, die gegenwärtig in der britischen wie der internationalen Genossenschaftsbewegung zur Diskussion stehen. Wir müssen uns hier jedoch mit den obigen kurzen Auszügen aus ihrer Rede begnügen, von der nur noch gesagt sein mag, dass sie in einem Bekenntnis zur zivilisatorischen und völkererlösenden Mission des kooperativen Gedankens ausklang und wiederholt durch lebhaften Applaus unterbrochen wurde. Im Namen des Zentralvorstandes der Genossenschaftsunion überreichte Mr. Ral der Sprecherin eine künstlerisch ausgeführte Dankadresse.

Der Kongress war von mehr als 1600 Delegierten beschickt, darunter rund 200 Frauen. Auch eine Anzahl ausländischer Konsumvereinsverbände hatte eine Delegation entsendet. Zum erstenmal seit Vorkriegszeit waren auch wieder deutsche Genossenschafter erschienen, denen eine freundliche Aufnahme bereitet wurde. Der gedruckte Jahresbericht des Verbandsvorstandes gab zu reichlicher Diskussion Veranlassung. Dass dieser Bericht nach Lage der Dinge nicht sehr günstig sein konnte, lag auf der Hand. Die Umsätze haben sich dem Geldwert nach verringert und Verluste, die durch Ueberweisungen aus dem Reservefonds gedeckt werden mussten, waren unvermeidlich. Entgegen früheren optimistischen Erklärungen scheint auch für die nächsten ein oder zwei Jahre noch nicht mit besseren Verhältnissen gerechnet werden zu können. Indessen ist die Existenz der genossenschaftlichen Organisationen bisher durch die Krisis nicht gefährdet worden. «und wenn alle Umstände in Betracht gezogen werden und die geleistete Arbeit unparteiisch beurteilt wird», heisst es im Bericht, «dann können die britischen Genossenschafter sich zu dem im vergangenen Jahr Erreichten gratulieren und sie dürfen sich zugleich darüber freuen, dass der Fortschritt der Bewegung durch die unausbleiblichen Folgen des Krieges und der bestehenden Misswirtschaft so wenig gehemmt wurde.» Als Erfolg des letzten Jahres darf u. a. gebucht werden, dass an Zeichnungen der Vereine für Zwecke des Verbandes grössere Summen eingingen als in früheren Jahren. Im übrigen soll das Ausgabenkonto der Union beschnitten und auf grössere Sparsamkeit in allen Betrieben hingearbeitet werden. Im Sinn dieser Einschränkung musste auch der schon früher vorgelegte Plan der Schaffung einer permanenten Verwaltungskörperschaft (Full-time Executive) wieder fallen gelassen resp. zurückgestellt werden. Der genannte Zweck hätte eine jährliche Mehrausgabe von 5—7000 Pfund Sterling erfordert.

Eine längere und temperamentvolle Aussprache veranlasste derjenige Teil des Verbandsberichtes, der sich über das Kassawesen verbreitet, sowie ein anderer Abschnitt, der die finanziellen Verpflichtungen der britischen Genossenschafter in bezug auf den internationalen Genossenschaftsbund behandelt. Um eine grössere propagandistische Leistungsfähigkeit zu erzielen, ist schon früher die Verschmelzung der schottischen und englischen Verlagsgesellschaften (Publishing Societies) beschlossen worden. Dieser Beschluss ist nun soeben, im Juni dieses Jahres, in Kraft getreten und es erhebt sich die Frage, auf welchem Wege die Verbreitung der genossenschaftlichen Aufklärungsliteratur mehr gefördert werden kann. Der Plan, eine grosse genossenschaftliche Tageszeitung herauszugeben, hat schon mehrere Kongresse beschäftigt und er wäre zweifellos inzwischen verwirklicht worden, ständen dem nicht gewisse politische Meinungsdifferenzen im Wege. Ein Teil der britischen Genossenschafter will die Gründung eines solchen Organs in enger Verbindung mit den Trade Unions und der Labour Party vornehmen, während ein anderer die volle Unabhängigkeit des Blattes nach links und rechts hin gewahrt wissen will. Die letztere Auffassung drang bei der Abstimmung über eine betreffende Resolution mit bedeutender Stimmenmehrheit durch, während die Befürworter des Zusammengehens mit den Arbeiterorganisationen, die sich hauptsächlich aus Mitgliedern der genossenschaftlichen Parlamentarier-Gruppe (Co-operative Party) rekrutierten, unterlagen.

Was den Internationalen Genossenschaftsbund betrifft, so wurde die in Basel ohne Konsultation der Vereine beschlossene Beitragserhöhung an die Allianz von mehreren Seiten beanstandet, während allerdings andere Sprecher lebhaft für eine wirksamere Unterstützung des Internationalen Bundes durch die einzelnen Verbände und Vereine eintraten. Gegenwärtig gehören in Grossbritannien von den insgesamt 1500 Konsumvereinen des Landes nur rund 500 dem Bunde an. Immerhin betrugen die von 1912 bis 1920 an den Internationalen Genossenschaftsbund geleisteten Beiträge der britischen Genossenschafter 51,6 Prozent der Gesamtbeiträge aller Länder. Ein Antrag, es sei ein spezielles Komitee einzusetzen, das die Frage einer Reorganisation der Allianz zu prüfen und im besonderen dem nächstjährigen Landeskongress einen Bericht über die Tätigkeit des Bundes während der Periode 1914—1921 zu erstatten hätte, wurde nach ausgiebiger Debatte mit 2276 gegen 900 Stimmen abgelehnt.

Im Ganzen bekundete sich auf dem Kongress an internationalen Fragen ein reges Interesse. Die Beziehungen mit Russland und der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas waren mehrfach Gegenstand der Beratungen. Die nachstehende, einmütig angenommene Resolution zur Frage der bestehenden Friedensverträge zeigt, in welchem Geist die britischen Genossenschafter das Problem der wirtschaftlichen Erneuerung auffassen:

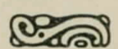
«Ueberzeugt, dass die Wohlfahrt dieses Landes von der Wohlfahrt aller andern Länder abhängt, erklärt der Kongress, dass es im Interese der ökonomischen Erneuerung und der Wiederbelebung der Arbeit in ganz Europa gebieterisch notwendig ist, die Friedensverträge zu revidieren und zwar so, dass die Reparationspflichten nicht länger, wie es gegenwärtig der Fall ist, ein unübersteigbares Hindernis zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas bilden. Als praktische Massnahmen zur Herbeiführung des allgemeinen Friedens erachtet der Kongress ferner, dass jede von einem Lande akzeptierte Regierung auch von den übrigen Nationen anerkannt werde und dass die Politik der militärischen Verträge und Allianzen zwischen den Mächten einer Politik zu weichen habe, welche das gegenseitige Vertrauen zwischen den Völkern heben und gleichzeitig das Werk des Völkerbundes weiter entwickeln würde.»

Aus den übrigen Fragen, die den Kongress noch beschäftigten, greifen wir nur die wichtigsten heraus. Der Bericht der «Co-operative Party» erzeigt für das letzte Jahr einen Rückgang der an diese Organisation steuernden Vereine. Die Behandlung des Berichtes erzeigte, dass die Gegner der politischen Betätigung der Genossenschaften, obwohl die «Genossenschaftspartei» ein mit der Union organisch verbundenes Gebilde ist, nicht abgerüstet haben. Ein Londoner Delegierter erklärte, dass die Einführung der Politik in das Genossenschaftswesen mehr geschadet habe, als was sich in einem Vierteljahrhundert wieder gut machen liesse. Eine Resolution wendet sich gegen das neue Ersparnisprogramm der Regierung, soweit es eine Verminderung der Mittel für Schulzwecke einschliesst. In einer andern Beschlussfassung wird die Untätigkeit der Regierung in der Arbeitslosen-Frage festgestellt. Ein Delegierter wünscht die Praktizierung des Esperanto, als eines Mittels der Verständigung auf internationalen Kongressen, worauf Generalsekretär May die Zusicherung gibt, dass die Angelegenheit von der Allianz gefördert werden solle, sobald die finanziellen Mittel das erlauben.

Als Kongressort für das nächste Jahr wird Edinburgh bestimmt. Unter Absingung des «Auld Lang Syne»-Liedes findet die imposante Tagung ihr Ende.

Zur Erinnerung und Ehrung Dr. Kings, gab die Co-operative Union eine Schrift über Dr. King heraus, die besonderen und grossen Wert erhält durch den Neudruck seiner von ihm herausgegebenen kleinen genossenschaftlichen Fachzeitschrift «The Cooperator», die eine Fülle der tiefsten genossenschaftlichen Gedanken enthält, die wir als die erste Genossenschaftstheorie ansprechen dürfen.

Wir werden nicht ermangeln, auf die Schrift noch eingehend zurückzukommen; sie ist eine wichtige Hilfsquelle zum Weiterausbau unserer Bewegung im Sinn und Geiste der «Richtlinien».



Der 9. Nationalkongress der französischen Konsumvereine.

Der neunte Jahreskongress des Verbandes französischer Konsumgenossenschaften tagte vom 25. bis 28. Mai d. J. in Marseille. Er vereinigte 476 Delegierte, die 2098 Organisationen vertraten. Wie der vom Zentralvorstand (Conseil central) erstattete Jahresbericht erzeigt, hat sich die Zahl der angeschlossenen Vereine vermindert, was auf die Verschmelzung vieler Lokalvereine zu Bezirksorganisationen zurückzuführen ist. Solcher Bezirkskonsumvereine gibt es z. Zt. 55, die 2010 Filialen besitzen, über ein einbezahltes Kapital von Fr. 30,759.581 verfügen und im Jahre 1921 einen Umsatz von Fr. 390,566,437 erzielten.

Der Nationalverband hat im Berichtsjahre seine Propaganda intensiver gestaltet. Die Konsumvereine errichteten einen Lehrstuhl für das Genossenschaftswesen am Collège de France, der mit Charles Gide besetzt wurde. Im Dezember 1921 fand ein Genossenschaftstag statt, durch welche Veranstaltung den Vereinen zahlreiche neue Mitglieder gewonnen wurden.

Die erste Sitzung des Kongresses wurde von Professor Gide präsidiert, der am gleichen Ort schon im Jahre 1890 einen Genossenschaftskongress geleitet hatte. Gide entbot der Stadt Marseille sowie den fremden Delegierten (vertreten waren Belgien, Schottland und England) seinen Gruss und verbreitete sich im weiteren Verlauf seiner Ansprache über die heftige Kampagne, welche von verschiedenen Lagern aus gegen das Konsumvereinswesen geführt wird. Die Katholiken haben einen eigenen nationalen Verband gegründet, und die kommunistischen Genossenschafter suchen durch das Mittel der «Zellenbildung» Einfluss in der Bewegung zu erlangen. Der Privathandel führt eine sehr agressive Sprache, die im Parlament und selbst in der Regierung ihren Widerhall findet. Es gilt, gegen diese Drohungen und Angriffe zu reagieren, durch Uebung der Solidarität und verdoppelte Wachsamkeit der Genossenschafter die Anstürme der Gegner abzuwehren und die Einheit der Bewegung aufrechtzuerhalten.

Herr Henriet, Vertreter der Kommunistengruppe, wirft dem Zentralrat Mangel an zielbewusster Führung vor, der aus dem während des Krieges praktizierten Zusammenwirken mit den verschiedenen Klassen der Gesellschaft resultiere. Ein politischer Kollege des Votanten, Herr Gerard, erklärt, dass er angesichts der Angriffe gegen den Verband dem Zentralvorstand sein Vertrauen bezeugen wolle.

Auf die kritischen Aussetzungen der Vorredner antwortet Herr Poisson. Er lässt die Ereignisse des Jahres Revue passieren und erinnert an die zahlreichen Fälle, in denen der Verband gegenüber Anfeindungen in der Presse, in Behörden, Parlament und andern Körperschaften Stellung zu nehmen oder zu intervenieren hatte. Die Sonderaktion der Katholiken, so bedauerlich sie sei, erscheint dem Redner weniger folgenschwer, als die systematische Opposition der Kommunisten, die nur die Wirkung haben kann, das Publikum zu verwirren und viele Personen von der Genossenschaftsbewegung fernzuhalten.

Nach der sehr applaudierten Rede Poissons wird der Bericht des Zentralrats mit 4290 gegen 218 Mandaten bei 89 Stimmenthaltungen genehmigt.

Herr Gaston Levy erstattet Bericht über die wirtschaftliche Krise und ihre Rückwirkung auf das Genossenschaftswesen. Die Delegierten Boyet und Henriet von der «Bellevilloise» erheben Einwände gegen diese Berichterstattung und opponieren mit Argumeten, wie sie schon weiter oben skizziert wurden. Nach ihnen würden die organischen Ursachen der gegenwärtigen Krise verkannt, und der Glaube von der Klassenharmonie sei vom Uebel. Gaston Levy antwortet darauf, dass die bisherigen Genossenschaftskongresse sich für Zusammenwirken mit den Landesbehörden entschieden hätten. Die Krise könne nur durch nationale und internationale Organisationstätigkeit überwunden werden. Die negative Kritik habe übrigens noch niemals etwas gebessert.

Schliesslich wird auch der Bericht Levys mit grosser Mehrheit (4291 gegen 218 Stimmen bei 89 Stimmenthaltungen) gutgeheissen.

Die dann folgenden Ausführungen Poissons über die Frage der genossenschaftlichen Vertretung in öffentlichen Betrieben gab den Vertretern der Opposition Veranlassung, eine solche Vertretung als nutzlos abzulehnen, während die Delegierten Chiousse (Grenoble) und Blondala (Château-Thierry) die für das Konsumenteninteresse wohltätigen Resultate einer Vertretung in den genannten Betrieben ins Licht stellen.

Nach einem Schlusswort Poissons wird die aufgeworfene Frage durch Akklamation im Sinne des Referenten entschieden.

Der Kongress adoptiert ferner mit Einstimmigkeit die Berichte der Herren Berland und Isidore Levy über die Organisation und Entwicklung genossenschaftlicher Ferienkolonien, sowie einen weiteren Bericht von Maurice Camin zugunsten der Schaffung einer Presseabteilung im Nationalverband.



Aus dem Jahresbericht des A. C. V. beider Basel.

Der vorliegende Jahresbericht über das 56. Geschäftsjahr gibt in gewohnter Weise detaillierten Aufschluss über die Vielgestaltigkeit unseres genossenschaftlichen Betriebes. Obwohl in die Zeit der Krisis fallend, hat das abgelaufene Geschäftsjahr mehr gehalten, als es versprochen hat. Abgesehen vom Rückgang des Umsatzes, der bei der sinkenden Preiskonjunktur schwerlich auf gleicher Höhe bleiben konnte, haben verschiedene andere Faktoren zu einer Verschlechterung der Situation geführt, jedoch nicht in dem Masse, dass von einem ungünstigen Abschluss gesprochen werden kann. Neben den üblichen Abschreibungen und Zuteilungen ist es möglich, für 1921 eine Rückvergütung von 7% auszurichten. Das ist immerhin ein befriedigendes Resultat, wenn man die durch den Rückgang der Preise entstandene Entwertung der Warenvorräte in Betracht zieht. Diese hat speziell bei der Abteilung Landwirtschaft zum weitaus grössten Teil ein Betriebsdefizit verursacht. Aber auch die Abteilungen Brennmaterialien, Schuhe, Manufakturwaren und Haushaltungsartikel wurden durch die sinkende Preiskonjunktur im Rechnungsergebnis ungünstig beeinflusst. Das Brennmaterialgeschäft weist ein Betriebsdefizit von Fr. 64,427.10, die Landwirtschaft von Fr. 69,626.29, der Betrieb Oberwil von Franken 3,093.65 auf. Anderseits haben eine Reihe von Geschäftszweigen günstig abgeschlossen, so das Warengeschäft, das Weingeschäft und die Schlächterei, welche zusammen einen Brutto-Ueberschuss der Einnahmen im Betrage von Fr. 2,726,623.20 erreichten. Weniger befriedigend schliessen ab das Obstgeschäft, das Milchgeschäft und die Abteilung für Haushaltungsartikel, ebenso das Schuhgeschäft, das am meisten unter dem Preissturz der Warenvorräte leiden musste.

Trotz dem wesentlichen Rückgang der Preise ist der Umsatz im Jahre 1921 gegenüber dem Vorjahre nur um 2,4 Millionen Franken oder um 4% zurückgegangen. Im Quantum hat sich eine starke Zunahme eingestellt. Im Jahre 1922 wird sich der Rückgang im Wertbetrag in noch stärkerem Masse geltend machen, da die rückläufige Preisbewegung noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Dieser Rückgang im Wertumsatz ist insofern von grosser Wichtigkeit, als sich die Spesen nicht vermindern, sondern noch steigern, da auf Neujahr 1922 die tariflich vorgesehenen Lohnerhöhungen überall in Wirksamkeit traten. Ein Lohnabbau ist für dieses Jahr nicht durchführbar, da die Arbeitslöhne durch die kollektiven Arbeitsverträge bis Ende des Jahres festgesetzt sind. Welche Wirkung die Lohnansätze auf das vorliegende Jahresergebnis ausgeübt haben, geht daraus hervor, dass beinahe für die gleiche Personenzahl im Jahr 1920 an das Personal Franken 5,691,443.12 verausgabt wurden, im Jahre 1921 dagegen Fr. 6,409,714.36. Die Steigerung vom Jahr 1920 auf 1921 beträgt mithin Fr. 718,271.24. Die Personalausgaben betrugen also im Jahre 1920 vom Umsatz 9¾%, im Jahre 1921 11½%. Wenn man zu diesen stark erhöhten Personalausgaben die Verluste auf der Abteilung Landwirtschaft, im Brennmaterialiengeschäft und im Betrieb Oberwil hinzurechnet, so ist ohne weiteres klar, dass die Rückvergütung nicht die früher gewohnte Höhe erreichen kann.

Der Geschäftsverkehr gestaltete sich im Jahre 1921 wie folgt: Der Totalverkauf beträgt Fr. 56,155,563.92; gegenüber dem Vorjahre mit Fr. 58,551,308.96 ergibt sich eine Abnahme von Fr. 2,395,745.04 oder 4,09%. Die Einnahmen betrugen im

	1921	1920
Warengeschäft	Fr. 13,748,316.73	Fr. 15,702,732.92
Obst und Gemüse	» 3,284,387.34	» 3,019,250.73
Bäckerei	» 4,510,478.44	» 4,780,037.94
Wein	» 3,071,875.33	» 3,133,977.73
Bier	» 546,593.35	» 455,430.71
Milch	» 15,462,940.44	» 13,870,664.08
Brennmaterialien	» 1,144,627.03	» 1,728,560.77
Mineralwasser	» 138,815.19	» 93,833.52
Schuhwaren	» 2,402,896.06	» 2,849,086.38
Schlächterei	» 10,240,428.96	» 11,242,028.30
Haushaltungsartikel	» 753,026.01	» 910,836.67
Betrieb Oberwil	» 189,418.74	» 124,258.41
Markenverkehr:		
Manufakturwaren	» 661,760.30	» 640,610.80
	Fr. 56,155,563.92	Fr. 58,551,308.96

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Umsätze in den Birsecker Depotgemeinden nahezu auf gleicher Höhe geblieben sind. Sie betrugen 1921 Fr. 6,509,400.— gegenüber Fr. 6,614,500.— im Vorjahre. Der Rückgang des Umsatzes entfällt somit in der Hauptsache auf die Stadtfilialen, was einerseits der stets wachsenden Konkurrenz, anderseits der grossen Zahl von Arbeitslosen in der Stadt zuzuschreiben ist.

Die Jahresrechnung schliesst ab mit einem Bruttoüberschuss von Fr. 2,806,567.48, der ver-

wendet wird wie folgt: für Abschreibungen auf den Immobilien Fr. 211,517.24, den Mobilien Fr. 235,749, dem Pferdekonto Fr. 7984.05, Zuteilung an die Unfallreserve Fr. 5000.—, Zuteilung an den Fonds für Hinterlassenenfürsorge Fr. 5000.—, Vergabungen Fr. 18,000.—, zusammen Fr. 483,250.29, bleibt ein Nettoüberschuss von Fr. 2,323,317.19. Nach § 12 der Statuten kommen von diesem Betrag nach Abzug des Saldovortrages vom Jahre 1920: 5% in den Reservefonds Fr. 115,938.35. Es verbleiben somit zur Rückvergütung an die Mitglieder Fr. 2,207,378.84. In die Konsumationsbüchlein sind eingetragen Franken 31,448,740.—. Den Mitgliedern wird auf 100 Fr. Konsumation eine Rückvergütung von Fr. 7.— ausgerichtet, gleich einem Betrage von Fr. 2,201,271.80 und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen mit Fr. 6107.04. Das Total der Einnahmenüberschüsse beträgt inkl. Ertrag der Liegenschaften Franken 3,676,443.27 gegen Fr. 3,637,452.70. Von den einzelnen Abteilungen wurden folgende Ueberschüsse erzielt:

		in % vom Umsatz			
		1921	1920	1919	1918
Spezereiwaren	1,482,757.55	10,78	9,52	10,87	13,27
Obst und Gemüse	11,824.68	9,36	2,86	5,36	—
Bäckerei	270,892.01	6	4,93	5,89	6,03
Wein	660,667.20	21,5	19,54	27,64	29,98
Bier	60,490.16	11,06	10,64	9,19	16,4
Molkerei	94,200.44	0,61	0,02	0,024	—
Brennmaterialien (Verlust)	64,427.10	—	4,79	5,86	3,2
Mineralwasser	13,993.03	10,80	12,83	14,27	2,9
Schuhwaren	90,908.78	3,78	5,78	10,27	10,1
Schlächterei	583,198.45	5,96	3,56	4,82	3,6
Haushaltungsartikel	23,715.26	3,15	10,48	10,47	15,6
Landwirtschaft (Verlust)	69,626.29	—	—	—	—
Betrieb Oberwil (Verlust)	3,093.65	—	—	—	—

(Schluss folgt.)



Falsche Zahlen — Falsche Schlüsse.

Mit diesem Stichwort will die Redaktion der «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» unsere Kritik ihrer Rabattstatistik abfertigen, ohne jedoch einen ernsthaften Versuch zu machen, auf den Kern der Sache einzutreten.

Auch wir betonten in unserem Artikel ausdrücklich, dass leider eine Statistik über die Zahl der Detailhändler in der Schweiz nicht existiere, und wenn nun die von uns zitierte Zahl von 40—45,000 Detailhändlern der Lebensmittelbranche nicht richtig sein sollte, dann fällt der Vorwurf der Unrichtigkeit nicht auf uns, sondern auf die Verantwortungsvollen aus der unmittelbaren Umgebung der «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung».

Wir erinnern die Herren an die be—rühmte Versammlung der Lebensmitteldetaillisten vom 3. Oktober 1918, an der 1200 Delegierte von insgesamt 45,000 Mitgliedern der Detaillistenschaft des Nahrungsmittelgewerbes sich beteiligten. Der Grosshandel der Nahrungsmittelbranche hat sich, wie aus den späteren Verhandlungsberichten ersichtlich war, daran nicht interessiert und die Vertreter der andern Handelszweige nur sehr spärlich. Die ganz überwiegende Zahl der vertretenen Verbände und Firmen gehörte den Nahrungsmittel-Detaillisten an, wie es sich ja überhaupt auch um eine Versammlung dieser Branche handelte.

Sollten die Angaben der «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» vom 11. Oktober 1918 aus Grossmannssucht übertrieben worden sein, dann müssen sich die Herrschaften eben selbst bei den Ohren nehmen.

Bevor sich die massgebenden Stellen der «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» nicht selbst Lügen strafen, halten wir unsere Berechnungen und die daraus gezogenen Schlüsse voll und ganz aufrecht!



Führer und Geführte.

Die nachstehenden Ausführungen über ein entschieden wichtiges Thema entnehmen wir der vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und vom Allgemeinen freien Angestelltenbund, also von den bedeutendsten Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands herausgegebenen «Betriebsräte-Zeitung». Mehr als irgend sonstwo darf für genossenschaftliche Betriebe gelten, was hier zum Ausdruck kommt. Der Verfasser sagt u. a. folgendes:

«Zwischen Führern, Leitern verantwortlicher wirtschaftlicher Arbeit und den Geführten besteht heute in allergrösstem Umfange Kampfstellung. Wir wollen von kapitalistischen Betrieben ganz absehen, weil das Gefühl der Ausbeutung hier besteht, wir wollen an gemeinwirtschaftliche Betriebe denken. Und da müssen wir folgendes feststellen. Ein Teil unserer Volksgenossen sieht in den verantwortlichen Leitern, die mit ernstestem Willen ihre Kraft daran setzen, einen Betrieb wirtschaftlich zu machen, einen Feind der Arbeiterschaft, einen Antreiber, der sich auf Kosten der «Arbeiterknochen» einen Namen machen will. Dass solch ein Leiter der Allgemeinheit und damit auch den von ihm geführten Arbeitern dient, sehen sie vielfach nicht. Da das so ist, so stehen eben leider, leider, viele an leitenden Stellen befindliche Personen auf dem Standpunkt, dass sie die Dinge eben laufen lassen, wie sie wollen, um keine Differenzen mit ihren Leuten zu bekommen, sowohl nach unten als nach oben. Das ist besonders leicht, wenn aus dem «grossen Topf Allgemeinheit» gewirtschaftet werden kann!

Gerade umgekehrt sollte es aber sein und wird es sein müssen in einem wahrhaft sozialistischen Staat, in dem eben das Wohl der Gesamtheit höher steht als das der Gruppen oder des Einzelnen.

Ein strenger Lehrer, der seine Schüler wirklich vorwärts bringt, geniesst bei ihnen nur selten Liebe. Erst später, als reife Männer, lernen diese richtig urteilen und ihren ehemaligen Lehrer schätzen. Der Schüler liebt dagegen den Lehrer, der ihm in weitestem Mass seinen Willen lässt. Im praktischen Leben handelt es sich nicht um den Schüler, handelt es sich um den Betrieb.

Hier aber ist das Verständnis für das Verhältnis von Leitern und Geleiteten viel zu wenig gepflegt worden zum grössten Schaden gerade für eine sozialistische Entwicklung, denn schliesslich sind es immer nur die Menschen, die die Wirtschaftsgesellschaft bilden.

Das Verhältnis von Mensch zu Mensch, das eine sozialistische Gesellschaft braucht, ist nicht durch Kampf herzustellen, sondern nur durch Einfühlung in das für beide Teile Notwendige. Der Anfang liegt aber bei der «Strenge gegen sich selbst». Freiwillig etwas Unbequemes zu ertragen, weil damit einem höheren Zweck gedient wird, bedeutet einen Sieg über sich selbst erringen, bedeutet Sozialist werden.

Die Verwirklichung des Sozialismus ist keineswegs bloss eine Machtfrage, ist vielmehr eine Frage der Menschenqualität. Auf dem Boden der

Macht lässt sich eine Sklavenwirtschaft führen, aber nur durch Charakterbildung und Sittlichkeit lässt sich eine Gemeinschaft freier Menschen schaffen.

Zur Erziehung gehören Vorbilder. Erziehung bedeutet Einwirkung des in der Entwicklung Fortgeschrittenen auf die Zurückgebliebenen, und zwar stark persönliche Einwirkung. Nur dadurch, dass Menschen höherer Sittlichkeit mit Menschen geringerer Entwicklung in allerengsten Verkehr treten, gewinnen sie beide.

Deswegen braucht die Arbeiterklasse zu ihrem Aufstieg das sogenannte Bürgertum, um mit ihm in engste Kulturgemeinschaft zu treten, nicht jene «Bourgeoisie», deren Lebenszweck nur das nackte Geldverdienen um jeden Preis ist, sondern jene Schicht der Gebildeten, die nicht nur geistig auf hoher Stufe stehen, sondern auch Herzens- und Charakterbildung besitzen.

Sozialismus ist ein gesellschaftliches Problem und bedeutet Gesellschaftswirtschaft. Was aber Gesellschaftswirtschaft ist, darüber sind sich die wenigsten klar; sie fordert Opfer von jedem einzelnen, für die sich unsere Volksgenossen erst noch stark, sehr stark machen müssen. Heute haben wir entweder Individualwirtschaft, die Wirtschaft einzelner selbständiger Personen oder Autokratien, Diktaturen, Befehl von oben und strikteste Durchführung bis unten. Gesellschaftswirtschaft bedeutet aber Gemeinwirtschaft, Mitbestimmungsrecht auf dem Boden der demokratischen Gleichheit.

Unzweifelhaft ist diese Form aber weitaus die schwierigste, und ich glaube, dass, wenn die Menschen nicht das Band einer starken Liebe umschliesst, die opferwillig macht, die allein gerechte Urteile ermöglicht, dass dann ein Gemeinschaftsleben höherer Stufe nicht zu verwirklichen ist.

Das Gefühl der Dankbarkeit ist uns heute fast völlig verloren gegangen. Was der Führer leistet, nehmen wir als etwas Selbstverständliches hin. Auch dann, wenn uns dies und jenes nicht gefällt, handeln wir in unserem Interesse, wenn wir doch für den guten Willen, für das, was geboten wurde, uns dankbar zeigen, weil Zeichen der Dankbarkeit anspornen zu höheren Leistungen.

Die Verwirklichung des Sozialismus erfordert eben eine ganz andere Atmosphäre, als sie heute da ist, erfordert Gemeinschaftsgeist und Bruderliebe, Kampf, stärksten Kampf gegen die Rohheit.

Die Masse kann die Macht wohl an sich reissen. Was aber dann? Entweder blutige Diktatur des Proletariats oder Kampf der einen gegen die andern. Zur Gemeinschaftswirtschaft müssen die Menschen erst erzogen, sorgfältig erzogen werden, im Geist und in der praktischen Arbeit. Gefühl, Stimmung und Einstellung sind entscheidend wichtige Faktoren.

Wollen wir dem Sozialismus den Weg bereiten, dann gilt es für uns, das Verhältnis von Führer und Gefolgschaft zu ändern, es zu einem Vertrauensverhältnis zu machen. Und damit wende ich mich an unsere Betriebsräte. Zwischen dem Mann der leitenden und verantwortlichen Arbeit im Betrieb und denen, die die Arbeit ausführen, steht heute eine Mittelsperson, der Betriebsrat. Zwischen zwei Welten steht er als Mittelsmann. Nur darauf kommt es an, dass er nun auch der rechte Mann ist, lebensklug und charakterfest, ein Mittler zwischen den Gegensätzen, der sich das Vertrauen sichert auf beiden Seiten. Die Zahl der gesellschafts-, gemeinschaftszerstörenden Elemente ist grösser denn je. Aber die Tatsache, dass es doch immer wieder gelungen ist, die radikalen Maulhelden durch den gesunden Sinn der Mehrheit der Arbeiterschaft niederringen zu können, gibt uns doch Kraft zu glauben, dass eine sozialistische Gemeinschaft möglich werden kann.

Der Betrieb ist unser, ob er in rechtlichem Besitz des privaten Kapitals oder der Gesellschaft, der Kommune oder des Staates ist, denn ohne die Belegschaft ist der Betrieb kein Betrieb. Sieht der Arbeiter aber den Betrieb als seinen Betrieb an, dann wird er ihn pfleglich behandeln, dann trägt die Arbeit seinen persönlichen Namen, auch dann, wenn die Firma darauf steht, denn die Firma ist auch er. Der Betrieb ist aber noch mehr als der Betrieb der Belegschaft, er ist der Betrieb der Gesellschaft, der Allgemeinheit. Die Belegschaft hat den Betrieb «zu treuen Händen», ja, sie hat ihn besser zu verwalten, als wenn es der eigene wäre, sie hat ihn ja für die Volksgenossenschaft zu verwalten und zu schützen, deren Interesse und Wohl über dem egoistischen Belegschaftsinteresse steht.

Beherrscht dieser Geist die Arbeitnehmerschaft, dann kommen wir zur Sozialisierung. Dieser Geist aber entsteht nicht von heute auf morgen, er entsteht nur auf dem Boden der Achtung. Wer den Führer achtet, achtet sich selbst. Heute aber hält sich jeder für berechtigt, auch wenn er des kleinsten Quäntchens an Erfahrung und Kenntnis bar ist, den Führer mit Schmutz zu bewerfen. Kein Wunder, dass viele der Besten es ablehnen, die verantwortungsvolle Stellung des Führers zu übernehmen, kein Wunder, dass die tiefer empfindenden Menschen angeekelt sich beiseite stellen, denn sie wissen, dass mit Hass im Herzen sich nichts Gutes schaffen lässt. Viel, viel leichter ist es, irgendeine Machtposition an sich zu reissen, als sozialistischen Gemeinschaftsgeist erstehen zu lassen.»

Die Beziehungen des internationalen Arbeitsamtes zur Genossenschaftsbewegung.

Die «Sozialistische Genossenschaft» bringt eine von Herrn A. Baumeister, Funktionär im Internationalen Arbeitsamt in Genf, verfasste Orientierung über die Beziehungen des Arbeitsamtes zur Genossenschaftsbewegung. Wir entnehmen derselben folgendes:

Von den zahlreichen Veröffentlichungen des internationalen Arbeitsamtes, die sämtlich in den beiden offiziellen Sprachen (englisch und französisch) erscheinen, seien hier nur diejenigen genannt, die auch schon in deutscher Sprache herauskommen: in der Regel wöchentlich erscheinende «Pressemitteilungen», die im Tausch kostenlos abgegeben werden, wöchentliche «Amtliche Mitteilungen», die über die wichtigste Tätigkeit des Amtes und insbesondere über seine Bemühungen bei den Regierungen Rechenschaft ablegen, ferner eine unperiodisch erscheinende «Sammlung der sozialpolitischen Gesetze» aller Länder, Einzelberichte verschiedener Art, ein umfangreiches «Jahrbuch», das die Anschriften und näheren Angaben aller sozialpolitischen Behörden, aller Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, aber auch aller genossenschaftlichen Zentralen der Welt enthält. Der letztere Teil wird auch als Sonderdruck abgegeben.

Die dritte Sitzung des Verwaltungsrates (dieselbe findet in der Regel vierteljährlich statt) beschloss die Errichtung eines besonderen Referates für Genossenschaftswesen, mit dem ein erfahrener

französischer Genossenschafter betraut wurde. Diese wenn auch kleine Abteilung hat sich bemüht, über die Genossenschaften aller Länder und aller Richtungen möglichst genaues und umfangreiches Material zu sammeln und ihnen dasselbe auch zugänglich zu machen, wie auch ihnen alle sonstigen Unterlagen zu beschaffen, um die sie das Internationale Arbeitsamt angingen. Diese Tätigkeit wurde auch durch die dritte Jahreskonferenz gewürdigt, die in einem besonderen Beschluss den Wunsch ausdrückte, das Amt möge das Studium der verschiedenen Formen des Genossenschaftswesens fortsetzen, weil ja vielerlei Verbindungen zwischen den Arbeiter- und den Genossenschaftsfragen bestehen, wie auch mit den genossenschaftlichen Organisationen und Fachleuten in Verbindung zu bleiben. Aus rein finanziellen Gründen ist allerdings der sonst gewünschte Ausbau der genossenschaftlichen Abteilung des Amtes noch nicht möglich gewesen.

Die Abteilung für Genossenschaftswesen sammelt die wichtigsten Veröffentlichungen der Genossenschaften aller Länder und aller Arten. Es ist daher schon möglich gewesen, recht wertvolle Auskünfte an Organisationen aller Art wie auch an amtliche Stellen zu geben. Zum Teil auch wird das Material für die verschiedenen Veröffentlichungen des Amtes selbst verwendet.

Die Leitung des Internationalen Genossenschaftsbundes, der übrigens auch als französischer Vertreter der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, angehört, hat selbst vor einiger Zeit beschlossen, eine regelmässige Verbindung mit dem Amte aufrecht zu erhalten. Das geschieht auch seitens des Internationalen Christlichen Genossenschaftsbundes.

Bekannt ist auch, dass die Genossenschaften eine besondere Vertretung in der Internationalen Arbeitsorganisation anstreben, sowohl in den Jahreskonferenzen als auch im Verwaltungsrate selbst. Bei der letzten Jahreskonferenz war die deutsche Regierung diesem Wunsche schon freiwillig nachgekommen, indem sie einen Genossenschafter als technischen Berater entsandt hatte. Solange nicht die Verfassung der Organisation selbst abgeändert ist, wird die Vertretung der Genossenschaften wohl nur in dieser Weise von Fall zu Fall erfolgen können, d. h. also, wenn sie in ihrem Lande die eigene Regierung zwingen können, sie bei solchen Delegationen zu berücksichtigen. Denn weder die Arbeitgeber noch die Arbeitergruppe dürften geneigt sein, von ihren Sitzen an die Genossenschaften abzutreten. Und ob dies die Regierungsgruppe tun wird, ist sehr fraglich, während die Zulassung einer besondern Genossenschaftsgruppe das Stärkeverhältnis der andern Gruppen* so sehr ändern müsste, dass auch diese wiederholt vorgeschlagene Lösung nicht so leicht durchzuführen sein wird.

Das Wertvollste an der Internationalen Arbeitsorganisation ist die Möglichkeit, durch seine amtlichen und nichtamtlichen Verbindungen aller Art Unterlagen zu beschaffen. (Beschäftigt werden insgesamt 400 Personen.) Um von dieser Möglichkeit den grössten Gebrauch zu machen, würde es sich für den Internationalen Genossenschaftsbund sicher empfehlen, auf eigene Kosten einen Beamten, der als Vertreter oder genossenschaftlicher Attaché gelten könnte, dem Internationalen Arbeitsamt beizufügen mit der Aufgabe, die Verbindung zwischen den beiden Körperschaften zu pflegen und durch das Internationale Arbeitsamt Unterlagen zu beschaffen, deren die Genossenschaften für ihre Tätigkeit bedürfen. Schon jetzt sind die vom Internationalen Arbeitsamt beschafften Materialien für die Genossenschaften gewiss sehr nützlich, aber dieselben würden reichlicher fliessen und obendrein von keiner andern Rücksicht beeinflusst sein, als derjenigen, welche die Genossenschaften selbst bestimmen, wenn sie sich zu dieser Lösung verstehen wollten. Ob sie später auch im Verwaltungsrat und in der Jahreskonferenz vollgültige eigene Vertreter erhalten können, wäre abzuwarten. Jedenfalls wäre die Ausnützung des Bestehens praktischer Möglichkeiten heute wichtiger als die Jagd nach einem theoretischen Ziel, das zurzeit kaum erreichbar scheint.

* Jedes Land kann zur Jahresversammlung vier Vertreter abordnen, und zwar zwei Regierungsvertreter und je einen Vertreter der massgebendsten Arbeiter- bezw. Unternehmerorganisationen, sowie technische Sachverständige für die einzelnen Fragen der Tagesordnung.

Volkswirtschaft

Die Zolleinnahmen im ersten Halbjahr 1922 betragen Fr. 75,979,201.— gegen Fr. 40,149,247.— im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mehreinnahmen belaufen sich somit auf Fr. 35,829,954.



Arbeitslohn des Ladenpersonals in Form der Umsatzprovision.

Das Ladenpersonal wird heute nach folgenden Lohnsystemen entschädigt: 1. Fixer Lohn. 2. Fixer Lohn und Provision auf Umsatz (gemischte Entlöhnung). 3. Umsatzprovision.

In grösseren Betrieben ist das fixe Lohnsystem vorherrschend, während in mittleren und kleineren Betrieben die letzten zwei Systeme zur Geltung kommen.

Welchem System sollen wir den Vorzug geben? Das ist die Frage, die so oft gestellt wird.

Hierüber kann man verschiedener Meinung sein. Jedes Lohnsystem hat seine Vor- und Nachteile. In Grossbetrieben, wo beständig Arbeit vorhanden ist, wo der Kontrolleur die Arbeit überwacht, da wird das fixe Lohnsystem seinen Zweck erfüllen. In andern Betrieben, wo das Ladenpersonal quasi sein eigener Meister ist, erfüllt das fixe Lohnsystem seinen Zweck nur, wenn wir es mit einem gewissenhaften Personal zu tun haben. Es ist mit dem Lohnsystem ebenso wie mit dem staatlichen Zwang: Wenn alle Menschen Engel wären, so brauchten wir keine Strafgesetze, keine Landjäger und keine Richter und Gefängnisse!

Wenn alle Verkäuferinnen gleich tüchtig und fleissig wären, so könnte man an alle gleich viel Lohn ausrichten. Da dies aber nicht der Fall ist, so muss es Abstufungen geben. Beim fixen Lohnsystem ist es jedoch schwierig, diese Abstufungen wirklich gerecht vorzunehmen und deshalb dient als Korrektiv die Umsatzprovision, d. h. eine prozentuale Provision auf dem abgelieferten Bargelde. Diese Umsatzprovision ist der Stimulus zur Arbeit, zur bestmöglichen Erfüllung der Pflichten, zur Freundlichkeit und Behendigkeit im Verkehr. Dadurch wird der Umsatz gesteigert und automatisch erhält die Verkäuferin einen höheren Verdienst. Nun gibt es Genossenschaften welchen dieses System nicht passt, sei es aus

Grundsätzlichkeit, sei es weil sie der Meinung sind, dass Zeitlohnarbeit billiger zu stehen komme.

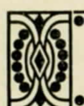
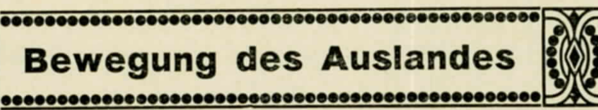
Bezüglich der Grundsätzlichkeit ist zu bemerken, dass es keine Regel ohne Ausnahme gibt; es ist eine falsche Auslegung der Arbeitspflicht, dass der Mensch mechanisch von oben herab gezügelt und seine persönliche Initiative zurückgebunden werden müsse. Auf diese Weise gehen zum allgemeinen Schaden ungezählte Werte und Vorteile verloren.

Gerade die heutige Zeit bietet uns das Schauspiel, dass der «Arbeitsgeist» nachgelassen und damit auch die Gewissenhaftigkeit abgenommen hat. Eine Betriebsleitung muss sich heute tatsächlich glücklich schätzen, wenn sie ein gewissenhaftes und arbeitsfreudiges Personal besitzt. Es ist eine grosse Klage über pflichtvergessenes Personal, das nur seine Ansprüche geltend zu machen weiss, aber für Pflichten wenig Verständnis zeigt, wo doch Rechte nur aus Pflichten abgeleitet werden können. Erst kommt die Pflichterfüllung und dann das Recht auf angemessene Belöhnung.

Eine Verkäuferin, die Waren zu Grunde gehen lässt, ohne sich darüber aufzuregen, ist eben keine Verkäuferin; eine Verkäuferin, die keine Ordnung hält, die Waren liegen lässt und so dem Verderben aussetzt, ist eben nicht für diesen Beruf geeignet, weil sie eine förmliche Züchterin von Ladenhütern und verdorbenen Waren ist, wodurch Schaden entsteht. Dies gilt übrigens nicht nur für das Ladenpersonal sondern auch analog für Magaziner und andere Berufsarten.

Der Mangel an Gewissenhaftigkeit und Arbeitsfreudigkeit ist nicht nur ein Produkt der Kriegspsychose, sondern ebenso auch der falschen Erziehung und Bildung. Dieser Zustand wirkt auch existenzverteuernd, denn er verursacht eine intensivere Aufsicht und Kontrolle.

Zeitlohnarbeit ist gut für ein gewissenhaftes und arbeitsfreudiges Personal, das in der Erfüllung seiner Pflichten sein Bestes leistet. Wo dieses Personal fehlt, muss im Interesse guter Leistungen die Arbeitsentschädigung wenigstens teilweise durch eine Umsatzprovision erfolgen. *Argus.*

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Genossenschaftliche Hilfeleistung bei Arbeiterkämpfen. Im Organ des Verbandes nordwestdeutscher Konsumvereine wird zu dieser Frage, an die man auch in schweizerischen Gewerkschaftskreisen denkt, folgendes bemerkt:

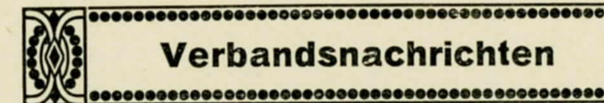
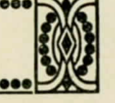
«Zum elften Kongress der Gewerkschaften Deutschlands (er fand kürzl. in Leipzig statt) ist vom Vorstand einer gewerkschaftlichen Zentralorganisation die Forderung des Ausbaues der Genossenschaften in dem Sinn erhoben worden, dass sie bei grösseren Wirtschaftskämpfen die Existenzsicherung der Arbeitermassen gewährleisten können. Damit kann nur gemeint sein, dass zunächst alle gewerkschaftlich organisierten Verbraucher auch Mitglieder der Genossenschaften werden; jedoch das nicht allein, sondern dass sie mit aller ihrer Kauf- und Verbraucherkraft die Konsumvereine zu unerschütterlich starken Wirtschaftsorganisationen, zu kraftvollen Körpern einer aus dem kapitalistischen Zeitalter herauswachsenden Gemeinwirtschaft machen, die neben der Warenerzeugung und -verteilung auch noch soziale Lasten zu tragen vermögen. Das, was der fragliche Verband mit seiner Forderung an den Gewerkschaftskongress anstrebt, liegt in der Richtung des grossen Ausbaues der Notfondseinrichtungen, die in manchen Konsumvereinen schon jetzt vorhanden sind und die allen genossenschaftlich organisierten Verbrauchern in allen denkbaren Notfällen denen als Existenzsicherung dienen können, die solche sozialen Fonds geschaffen haben. Von nichts kommt nichts. Die gewerkschaftlich organisierten Genossenschaftsmitglieder haben es also völlig in der Hand, die wirtschaftlichen Vorteile, die ihnen der Konsumverein bietet, in einen Rückhalt für Zeiten wirtschaftlicher Bedrängnis umzuwandeln.»

Georgien.

Ueber den Stand und die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung in Georgien werden uns von der Leitung des Zentralverbandes der Konsumvereine jenes Landes einige Mitteilungen gemacht, die wir nachstehend resümieren. Die Anfänge der Bewegung reichen bis in die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts zurück. Eine raschere Entwicklung setzte erst nach 1905 und besonders während der Kriegsjahre (1916—1917) ein. Von allen Genossenschaftsarten des Landes haben die Konsumvereine die grösste Bedeutung erlangt. Die Zahl der Kreisverbände beläuft sich auf 22. Die Mehrheit derselben ist 1917—1918 entstanden. Jeder Kreisverband umfasst etwa 40 Vereine. Es bestehen zwei Zentralverbände, ein solcher für die Konsumvereine und ein anderer, welcher die Kreditvereine und sonstige landwirtschaftliche Genossenschaften umfasst. Der Zentralverband der Konsumvereine wurde 1916 gegründet. Aus der uns übermittelten statistischen Uebersicht mögen folgende Ziffern interessieren: Die Zahl der dem Zentralverband angeschlossenen Vereine stieg von 173 im Jahre 1917 auf 864 im Jahre 1920; die Zahl der Einzelmitglieder vermehrte sich in der gleichen Zeit von 87,500 auf 393,662 und der Umsatz steigerte sich während dieser Periode von 7,174,686 auf rund 120,000,000.— Rubel. Die Entwicklung ist vielversprechend und berechtigt für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen.

Tschecho-Slowakei.

Die tschechische Grosseinkaufsgesellschaft hielt am 21. Mai in Prag ihre Generalversammlung ab. Der Jahresumsatz im Jahre 1921 betrug 970 Millionen Kronen. Das Stammkapital beträgt 11,4 Millionen Kronen. Die Gesellschaft hat Filialen in Mährisch-Ostrau, Brünn, Pilsen und Sillein. Die Eigenproduktion weist folgende Betriebe auf: eine Mühle und eine Bäckerei in Kladno, Ziegelei, Landwirtschaftsbetrieb, eine Nährmittelfabrik in Prag-Lieben mit Mälzerei, Gewürzmühle, Erzeugung von Kaffeezusatz, Fabrikation von Reisbesen, Wäschefabrik, Druckerei.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 29. Juni und 4. Juli 1922.

Der Statutenänderung des Konsumvereins Chur wird die Genehmigung erteilt.

Es wird beschlossen, mit der **Genossenschaft «Waldheim», Alkoholfreies Restaurant in Ostermundingenberg** bei Bern, gegen Barzahlung in Geschäftsverkehr zu treten.

Redaktionsschluss: 6. Juli 1922.

Abteilung Merceriewaren

Hosenträger
Krawatten
Papier- und Gummikragen
Litzen und Tressen
Leinen- und Baumwollbänder
Kämme und Garnituren
Nähfaden und Häkelgarne

Haften
Steck- und Nähnadeln
Druckknöpfe
Häkelnadeln
Diverse Arten Knöpfe
Seidenbänder
Wäschebesätze

St. Galler-Stickereien
Gummibälle
Taschenmesser
Scheren
Bestecke
Damengürtel
Manschettenknöpfe

LEDERWAREN:

Portemonnaies ⊙ Damentaschen ⊙ Brieftaschen ⊙ Zigarrenetuis

Spielwaren

ABTEILUNG

MANUFAKTURWAREN

Herren- und Damen-Kleiderstoffe

BONNETERIE-ARTIKEL

Herren-, Damen- und Kinder-Unterkleider
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

Haushaltungstücher

für Tisch-, Küche- und Bettwäsche

Blusen-, Schürzen- und Futterstoffe

Wollene und baumwollene Strick- und Häkelgarne

Strümpfe und Socken

Arbeiter-Ueberkleider, Arbeiter-Hosen, Arbeiter-Schürzen, Arbeiter-Blusen, Uhrmacher-Blusen und Bureau-Blusen

Wolldecken, Bettdecken, Vorhang- und Möbelstoffe, Bettvorlagen, Läufer

Eigenpackungen V. S. K.

Bodenwichſe, Borax, Flaſchenweine, Gewürze, Glättekohlen, Glühſtoff, Gummiſauger, Haferflocken, Honig, Kakao, Kochfett, Kokosfett, Konfiſerie, Kräuter-Tee, Lederfett, Olivenöl, Panamarinde, Papeterien Röſtkaffee, Safran, Schnitt-Bohnen, Schokolade, Schuhcrème, Seifen, Stahlſpäne, Tee, Waſchpulver, Wyberttabletten, Zündhölzchen



Schutzmarke



Schutzmarke

SPEZIAL-KATALOGE

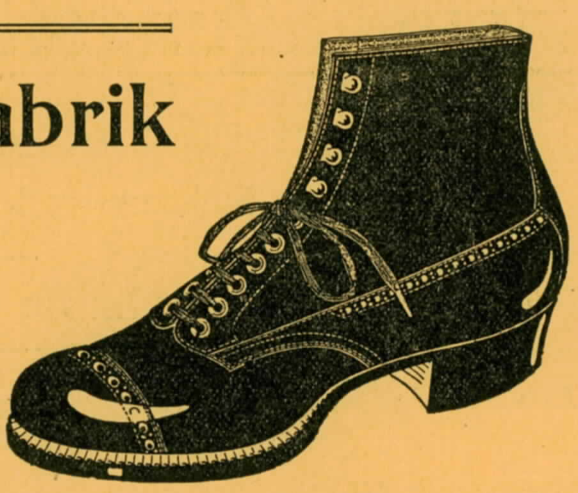
für Schuhwaren, Bürsten- und Seilerwaren, Haushaltungs- und Küchenartikel, Spielwaren, Vorhang- und Möbelstoffe, Läufer, Merceriewaren, Papiersäcke

SCHUHWAREN

aus der

eigenen Schuhfabrik

werden von den Genossenschafts-Familien allen andern vorgezogen


Eigen-Fabrikat